



# AFRIKAMMISSIONARE

---

WEISSE VÄTER . WEISSE SCHWESTERN

Der Eigenteil der Afrikamissionare im Missionsmagazin kontinente • 5-2009

**Seite I bis VIII wie Objekt 14**

**Seite IX bis XII eigene Texte**

WALLFAHRT

# Wie war es am 7. Juni in Saint-Maurice?

Photographischer Rückblick auf die Pilgerfahrt der Afrikanerinnen und Afrikaner in der Schweiz zu den heiligen Märtyrern in St. Maurice (Wallis). Die Abtei hütet das Andenken an Märtyrer aus Afrika, nämlich an den Ägypter Mauritius und dessen Gefährten von der Thebäischen Legion.



Der afrikanische Chor aus dem Jura.



Der afrikanische Kirchenchor aus Zürich.



Teilnehmer zu der Pilgerfahrt waren aus allen Teilen der Schweiz gekommen. Sie hörten den Berichten über die Blutzeugen zu.



Mgr Roduit, Abt von Saint-Maurice, zeigt sein koptisches Kreuz. Hinter ihm der Verantwortliche der Pilgerfahrt.



Eine Schwester aus Madagaskar liest den Bericht über die heiligen Blutzeugen, die besonders in Saint-Maurice verehrt werden.

NOTHILFE

## Einen Ankerplatz finden

Im Haus der Weissen Väter in Fribourg, Route de la Vignettaz, strömen jeden Mittwoch Gruppen von Menschen in den grossen Saal „Afrika“. Um was handelt es sich?

Es sind Asylsuchende, deren Fall noch nicht oder schon geklärt ist. Viele von ihnen sind in Fribourg angekommen, um dem Hunger, der Angst zu entkommen, denen sie durch so viele Konfliktsituationen in ihrem eigenen Land

entkommen wollten. Die Seinen verlassen und das Abenteuer ins Unbekannte zu unternehmen, dazu braucht es einen triftigen Grund.

Seit Jahren haben sich so in Fribourg Laien und Ordensleute zu-

sammengetan, um mit vielen Vereinen und Organisationen einen Ort zu schaffen, in dem man als erste Hilfe herzlich empfangen wird. Unzählige Schwestern, Patres und Brüder haben in ihrem langjährigen Missionswir-



Hier trifft man sich.



Pater Babey mit einem Asylsuchenden.

ken in Afrika so viel erhalten, dass es ihnen absolut normal erscheint, etwas von dieser Wärme jenen zurückzugeben, die durch die Kälte unseres Landes und manchmal unserer Gesetzgebung frieren.

Was erhalten sie? Neben dem freundlichen Empfang mit einer Tasse Kaffee und einigen Brötchen finden die Menschen aus Guinea, Burundi, Togo, Angola, Kongo Leute, die ihre Geschichten anhören, vielfach ihre eigene Sprache sprechen. Diese Helfer wissen auch, durch welche Kanäle und welche Beziehungen man versuchen kann, den hier Gestrandeten nicht alle Hoffnung zunichte zu machen: eben einen

### Tischlein deck dich – Schweizer-Tafeln

Jährlich werden in der Schweiz 250 000 Tonnen einwandfreie Lebensmittel vernichtet. Neun Prozent der aktiven Bevölkerung müssen unter dem Existenzniveau leben.

Die zwei obengenannten Organisationen versuchen, zwischen dem sogenannten Überflüssigen und der Armut eine Brücke zu

schlagen. Arbeitslose, Zivildienstleistende und Freiwillige sammeln mit 27 Kühlwagen die Nahrungsmittel ein, die ihnen grosse Supermärkte wie COOP und ALDI vor dem Verfalldatum gratis geben. Gegenwärtig ist „Schweizer-Tafeln“ in elf Regionen des Landes vertreten. Die Sammler der zwei Organisa-

tionen kommen täglich auf neun Tonnen, die an mehr als 500 Sozialinstitutionen weitergegeben werden, wie zum Beispiel Auffangzentren, Volksküchen oder eben auch an den „Ankerplatz“ in Fribourg. Jeden Dienstag Nachmittag tauchen die Wagen auf und bringen zehn bis zwölf Harasse voller Nahrungsmittel.



**Pater Babey und Schwester Marie-Thérèse.**

„Ankerplatz“ anbieten. Juristische, medizinische und kulturelle Beratung paart sich mit einem Lächeln, das manchmal mehr aussagt als unverstandene oder verschämt gesagte Worte.

Die Gäste im „Ankerplatz“ stammen nicht nur aus Afrika; auch Erwachsene aus Kolumbien und Sri Lanka kennen die Route de la Vignettaz. Um die Mittagszeit nehmen im „Ankerplatz“ alle zusammen eine Mahlzeit ein. Viele der Asylsuchenden stellen erstaunt fest, dass ausserhalb ihres eigenen Landes die gleiche Not existiert wie bei ihnen, mit Konflikten, Kriegen, Korruption, gegenseitigem Hass, Neid und

Verleumdung, manchmal auch mit Verfolgung wegen politischer Ansichten. Beim Essen lernt man sich kennen, man tauscht die Vornamen aus, die Neulinge wundern sich, dass sich zwei umarmen, deren Länder miteinander im Krieg sind.

Die Beratung wird individuell geführt, manchmal kommt ein afrikanischer juristischer Berater hinzu. Man muss die vielen Fragebögen ausfüllen, sich merken, welches Dokument man sich beschaffen muss, wie man sich verhalten soll, wenn man auf der Strasse ungerechterweise angepöbelt wird. Auch zwischen den Mitarbeitern findet ein reger

Kontakt statt, um knifflige Fragen durch die Erfahrung eines Anderen lösen zu können.

Und wenn man dann gegen Abend langsam in die Aufnahmestelle zurückkehrt, wo man schlafen kann, ist man vielfach von einem kleinen beinahe unsichtbaren Licht begleitet, das zwar etwas flackert, aber doch nicht erlischt : die Nacht ist nicht mehr ohne Ende und Hoffnung.

In der Schweiz und in Europa ist nicht alles nur abweisend Asylsuchenden gegenüber. Es gibt kleine Plätze der Ruhe, der Aufnahme, des Zuhörens, eines Lebens, das wieder einen Wert hat.

Vielleicht wird man kein Asyl erhalten, vielleicht wird man die Schweiz wieder verlassen müssen. Es wird versucht, die Rückkehr so menschlich wie möglich vorzubereiten.

Und wer macht das alles ? Letztlich fand ein Begegnungstag statt mit Ordensleuten und Laien, Vertretern der UNESCO, von Amnesty International, von Terre des hommes, von Caritas. Die reformierte und die katholische Kirche in Fribourg erwägen, einen Tag der Asylsuchenden zu organisieren, aber auch dafür zu sorgen, dass diese Aktion weiter geht, auch auf finanzieller Seite. Die Presse scheint entdeckt zu haben, dass man mit wenig Mitteln, aber mit gutem Willen Grosses schaffen kann. Der Mitmensch, wie immer er auch heisse und woher er komme, was auch seine Vergangenheit gewesen sein mag, ob farbig oder nicht, ist das Zentrum jeder Diakonie.

**Nach einem Bericht von Schwester Marie-Claude SMNDA, übersetzt von Roman Stäger.**



**Symbol: eine offene Türe.**

## Wallfahrt nach Saint-Maurice

Im Bild rechts: Auch ein Kirchenchor von Gläubigen aus den Kapverdischen Inseln nahm an der Wallfahrt am 7. Juni 2009 teil.



## Neue Afrikamissionare in Jerusalem



**Bild oben:**  
Auch asiatische Studenten nahmen teil.  
**Bild links:**  
Pater Josef Buholzer, zweiter von rechts.

### BRIEFMARKEN ? JA!!

Sie sind uns eine wirkliche Hilfe für das Missionswerk.  
Bitte die Marken nicht vom Papier loslösen, sondern ausschneiden mit einem Papierrand von etwa 1 cm.  
HERZLICHEN DANK !

**Bitte senden an:**  
Weisse Väter,  
Reckenbühlstrasse 14  
Postfach 23  
6000 LUZERN 4  
(Für Pakete: 6005 LUZERN)

In der Ausbildungsstätte in Jerusalem arbeitet Pater Josef Buholzer aus Ebikon (LU). Er ist der Verantwortliche für die Ausbildung der Theologiestudenten in St. Anna in Jerusalem.

Am 6. Juni 2009 legten sechs Afrikaner den Missionseid ab und wurden am folgenden Tag zu Diakonen geweiht.

Auch Theologiestudenten aus Asien waren als Gäste bei den Feierlichkeiten zugegen.

### IMPRESSUM

**Magazin-Beilage der Afrikamissionare – Weisse Väter**

**Verantwortlich Seite I-VIII:**

P. Hans B. Schering,  
Ludwigsburger Str. 21,  
D-50739 Köln.

**Redaktion der Sonderseiten (S. IX-XII): Afrikamissionare Schweiz:**

P. Roman Stäger M.Afr.,  
Route de la Vignettaz, 57-59  
CH-1700 Fribourg.

**Administration:** Africanum, Luzern.

**Jahresbezugspreis:** sFr. 25,- (Wohltäter 30,-) Einzelheft sFr. 3,-.

**Litho und Druck:**

LVD Limburger Vereinsdruckerei,  
Senefelderstrasse 2,  
D-65549 Limburg.  
Obj. 15